

Klaus J. Bade

Historische Forschungsarbeit und kritische Politikbegleitung



Geboren 1944; Prof. Dr. phil. habil.; Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Osnabrück; Fellowships: Center for European Studies, Harvard University 1976/77; St. Antony's College, Oxford University 1985; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS) 1996/97 und 2002/03; Gründungsdirektor des interdisziplinären Instituts für „Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS) der Universität Osnabrück 1991–1997; Leiter verschiedener deutscher und internationaler wissenschaftlicher Forschungsprojekte; Mitglied diverser wissenschaftlicher Kommissionen, Beiräte und Kuratorien; Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher zur Kolonialgeschichte, zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart, u. a.: *Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (C.H. Beck, München 2000). – Adresse: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück, 49069 Osnabrück.

Das Wissenschaftskolleg hat eine doppelte Zeitrechnung, die sich erst beim Blick durch ein Zeitfenster erschließt: In Arkadien herrscht eine eigene, gleichsam schwebende Zeit, die, gemessen an der äußeren, fast wie Zeitlosigkeit wirkt, vor allem zu Beginn und bis zur Mitte des Aufenthalts. An die Stelle der äußeren akademischen Zeitrechnung, gegliedert nach Lehrveranstaltungen, akademischer Selbstverwaltung und Selbstverteidigung mit allerlei Ärger in Permanenz, tritt die arkadische Zeitrechnung: Dienstags-Kolloquien, Mittwochs-Vorträge, Donnerstags-Dinners, Fellow-Luncheons – und dazwischen grenzenlos und ungestört Zeit für selbst gesetzte Ziele. Diesem Gleichmaß gegenüber erscheint die

arhythmisch stolpernde äußere Zeit als ziellose Hektik, zumal sie von Arkadien aus nur durch gelegentliche Blicke nach draußen wahrgenommen wird. Von der Mitte des arkadischen Jahres an indes beginnt die äußere Zeitrechnung beängstigend auf die innere zurückzuwirken: Die schwebende arkadische Zeitstruktur scheint durch zunehmend schneller werdenden Zeitverlauf überformt zu werden. In Gang kommt in Wahrheit nur eine Art vorgreifende Historisierung der ablaufenden eigenen Zeit in Arkadien, die schließlich geradewegs im Sturzflug durch jenes Zeitfenster endet.

Dann kommt es zuerst auf eine sichere Landung in der *academic home base* an und fortan darauf, sich den erinnernden Rückblick durch jenes Fenster offen zu halten, als eine Art Distanz schaffendes Gegenbild zur alltäglichen Hektik vor Ort. Diese Erfahrung wird für mich in drei Tagen beginnen. Ich kenne das von anderen Fellowships. Aber ich erlebe es diesmal intensiver. Das hat mit der ganz besonderen Atmosphäre dieses Kollegs zu tun, mit seiner Mischung aus Freiheit, Bindung, verpflichtendem Vertrauen, liberaler Akzeptanz und steter Hilfsbereitschaft gegenüber eigenwilligen Forschern der verschiedensten Disziplinen und Richtungen aus aller Welt mit ihren alltäglichen Sorgen. Aber da war noch etwas: die eigentümliche Spannung zwischen Arkadien und der umschließenden metropolitanen Insel Berlin, die für mich nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine politische Herausforderung war.

Was also habe ich am Wissenschaftskolleg gemacht? Zunächst einmal habe ich mich kräftig geirrt; denn ich kam nach Berlin mit einem festen, vermeintlich nur noch etwas zu differenzierenden Arbeitskonzept für unsere Hauptaufgabe, die zusammen mit Fellow Piet Emmer und seit Winter 2000 auch mit Jochen Oltmer (Osna-brück) geleitete Arbeit an der europäischen Enzyklopädie *Migration – Integration – Minderheiten*, über deren Stand unser Seminarbericht Auskunft gibt. Wir sind zwar insgesamt durchaus im Zeitplan geblieben. Aber wir haben die Dinge in einer Phase kreativer Irritation mehrfach konzeptionell und operational vom Kopf auf die Beine und zurück gestellt, bis eine neue, tragfähige Stabilität gewonnen war. Wir verdanken hier vielen Kolleginnen und Kollegen im Forschungsfeld, aber auch intensiven Gesprächen mit einzelnen Fellows wichtige Anregungen und produktive Kritik. Wir verlassen Berlin in der Gewissheit, in unserem großen Projekt festen Boden unter den Füßen gewonnen zu haben – und das war der Hauptzweck unseres Fellowships.

Neben dieser Hauptaufgabe habe ich am Wissenschaftskolleg eine Reihe von kleineren Schriften verfasst, einige Publikationen

herausgegeben, andere vorbereitet: Verfasst habe ich diverse Aufsätze, z. B. einen Überblicksartikel „Migration History“ für die *International Encyclopedia of the Social and Behavioral Sciences* (2001), einen Methodenaufsatz „Historische Migrationsforschung“ für die Festschrift (2001) zum zehnjährigen Bestehen des 1991 in Osnabrück gegründeten „Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS) sowie einen Artikel über die Geschichte dieser sehr erfolgreich arbeitenden interdisziplinären Forschungsinstitution (zusammen mit Jochen Oltmer, ebenda), einen Aufsatz „Migration und Integration als Herausforderung an Gesellschafts- und Bildungspolitik“ für einen von Bodo von Borries herauszugebenden Sammelband (2001), die Broschüre „Europa und die Einwanderung. Historische Erfahrungen und aktuelle Probleme“ der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung (2001), einen Aufsatz „Die ‚Festung Europa‘ und die illegale Migration“ für einen von Rainer Kampling herauszugebenden Sammelband (2001), die aktualisierte Fassung meines 1981 erschienenen Aufsatzes „Arbeitsmarkt, Ausländerbeschäftigung und Interessenkonflikt in Preußen vor dem Ersten Weltkrieg“ für das von Jochen Oltmer und Hannelore Oberpenning herausgegebene Sammelwerk *Migration und Verwaltung* (2001) u. a. m.

Herausgegeben habe ich zwei kleinere Sammelpublikationen, jeweils auch mit eigenen Beiträgen, zu den Themen „Einwanderungskontinent Europa. Migration und Integration am Beginn des 21. Jahrhunderts“ (2001) und „Migration und Illegalität“ (2001). Vorbereitet wurden die Übersetzungen meines kurz vor dem Beginn des Aufenthaltes am Wissenschaftskolleg in der fünfsprachigen Reihe *Europa bauen* (C. H. Beck) erschienenen Buches *Europa in Bewegung* ins Englische, Französische, Italienische und Spanische. Vorangetrieben habe ich schließlich, zusammen mit Rainer Münz, die Vorbereitung des *Migrationsreport 2002*, eines periodischen aktuellen Sammelwerkes mit Beiträgen über Migrationsentwicklung, -diskussion und -politik, das im Frühsommer 2002 erscheinen soll.

Während meines Aufenthaltes am Wissenschaftskolleg habe ich ferner zahlreiche Vorträge zu meinen Forschungsfeldern gehalten, die in einer Intensität nachgefragt wurden wie seit der Asyldebatte der frühen 1990er Jahre nicht mehr. Das hatte entscheidend damit zu tun, dass meine Zeit in Berlin zusammenfiel mit der neuen, erstmals verhalten positiven Diskussion um ganzheitliche Migrations- und Integrationskonzepte, wie sie auch von mir selbst seit fast zwei Jahrzehnten in zahlreichen Publikationen gefordert worden

waren. Es gibt, um mit Victor Hugo zu sprechen, wohl in der Tat nichts Geschichtsmächtigeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.

Vorträge habe ich in Bremen, Kleve, Hamburg, Hameln, Lübeck, Nürnberg, Saarbrücken, Stuttgart und Würzburg gehalten. In Potsdam sprach ich am Zentrum für Zeithistorische Forschung. In Berlin hielt ich, von Statements in öffentlichen Diskussionsrunden abgesehen, Vorträge am Wissenschaftskolleg selbst, am Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas der FU Berlin, auf der Tagung „Integration statt Ausgrenzung: Miteinander Leben im Einwanderungsland Deutschland“ (Diakonisches Werk der EKD) und in der Vortragsreihe „Menschen – Kirchen – Illegale“ des Seminars für Katholische Theologie der FU Berlin. Nach vorn rückte dabei neben der Frage der anstehenden politischen und legislativen Gestaltungsaufgaben im Bereich der legalen Zuwanderungen und Inlandsaufenthalte zunehmend die kritische Auseinandersetzung mit dem neuen Feindbild der „illegalen Einwanderung“ und den Möglichkeiten, dieses Thema, auch vor dem Hintergrund historischer Erfahrungen, realitätsnah zu beschreiben und pragmatisch zu diskutieren sowie durch zureichende Differenzierung überschaubar und verwaltbar zu halten. Das galt auch für die von mir konzipierte Berliner Tagung „Migration und Illegalität“ des bundesweiten wissenschaftlichen „Rates für Migration“ (RfM) in Berlin, die am 28. Juni 2001 mit einem Empfang beim Bundespräsidenten endete, dem wir eine Resolution zum Thema der aufenthaltsrechtlichen Illegalität übergaben, die unmittelbar vorher bei einem von der Ausländerbeauftragten arrangiertem Pressegespräch den Medien vorgestellt worden war.

Neben diesen Aktivitäten stand der Bereich der im weitesten Sinne politischen Arbeit, die mich als parteilosen Beobachter von politischen Entwicklungen auf den mir wissenschaftlich zugänglichen Feldern aus den genannten Gründen deutlich mehr in Anspruch genommen hat, als ich das zunächst erwartet hatte:

Es gab zahlreiche persönliche Begegnungen und intensive, zum Teil sehr lange Gespräche, u. a. mit Bundesinnenminister Otto Schily, mit dem Leiter des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Dr. Albert Schmid, mit der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, Marieluise Beck, und mit der früheren langjährigen Bundestagspräsidentin Professor Dr. Rita Süßmuth in ihrer neuen Funktion als Vorsitzende der Unabhängigen Kommission Zuwanderung der Bundesregierung, für die ich in meiner Berliner Zeit zugleich als Gutachter tätig war. Berücksichtigt wurden im

Bericht der Kommission aus meinen – zum Teil schon seit einem Jahrzehnt vorgelegten – Vorschlägen die Vereinfachung der behördlichen Strukturen und Abläufe, die Schaffung eines zentralen Bundesamtes für Zuwanderung und Integration und eines Bundesinstituts für Migrations- und Integrationsforschung.

Neben dem Bereich der Politikberatung, auch als Stellvertreter der Vorsitzender des Rates für Migration, stand die Umsetzung des von mir für den Rat entwickelten Konzepts der „kritischen Politikbegleitung“ über die Medien. In seinem Zentrum steht die schlichte Einsicht, dass ein gezielter Beitrag in den überregionalen Medien politisch mehr bewirkt als ein gutes – und für politische Wirksamkeit in aller Regel ohnehin zu spät kommendes – wissenschaftliches Buch. Das eine tun und das andere nicht lassen ist die angestrebte Leitlinie bei der wissenschaftlich fundierten kritischen Politikbegleitung in menschenfreundlicher Prosa.

In diesem Zusammenhang gab es eine große Zahl von Beiträgen zu aktuellen, aber auch historischen Fragen von Migration und Integration sowie von Migrations- und Integrationspolitik in Deutschland und Europa, im atlantischen Raum und in globalen Bezügen für überregionale Zeitungen wie die *Frankfurter Allgemeine*, die *Frankfurter Rundschau*, die *Zeit* oder die *Welt* u. a., aber auch für Zeitschriften wie z. B. *Universitas*. Daneben standen während meiner Zeit in Berlin zahlreiche Interviews für Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Natürlich hatte ich in solchen Stoßzeiten, auch dem Kolleg gegenüber, mitunter ein schlechtes Gewissen. Ich habe mich zuweilen damit getröstet, ein Theater- oder Konzertangebot zu ignorieren, um am Abend wieder hereinzuholen, was tagsüber umständehalber nicht zu schaffen war, und damit, dass ich durch meine publizistische Nebenbeschäftigung vielleicht auch einen kleinen persönlichen Beitrag zur Außenwirkung von Arkadien beisteuern konnte, dem ich ein anregendes und produktives Lebensjahr verdanke.